

„Berliner Tageblatt“ erscheint wochentlich einmal...



Abonnements-Preis durch 6 Wochn. vierteljährlich 6 Mk. ...

Berliner Tageblatt

Nr. 433 37. Jahrgang

und Handels-Zeitung.

Mittwoch 26. August 1908

Hierzu die Wochenbeilage Technische Rundschau No. 35.

Arabistan.

Das Naphthagebiet. — Der deutsche Handel.

(Von unserem Spezial-Korrespondenten.)

II.

Wenn man es irgendwo bebauen kann, das der Untergrund und die Unfähigkeit der Regierenden ein von der Natur in ganz außergewöhnlicher Weise begünstigtes Gemeinwesen dem Ruten langsam, aber sicher in die Arme treiben, so gewiß in der Hauptstadt von Arabistan, Schufter, die sich unter einer geordneten Verwaltung selbst ohne staatliche Beihilfe ganz aus sich selbst heraus zu einer der ersten Städte des Reichs entwickeln würde.

Nach vor zwei Jahrzehnten zählte Schufter zwischen 40- und 50.000 Einwohner, heute hat die Bevölkerung aller sanitären Maßnahmen, Pest und Cholera, die ewigen Feinde der Büren, die Ausbreitung durch die Behörden die Zahl auf weniger als die Hälfte heruntreibebracht. Was nicht vor den Epidemien floh, floh vor der Miswirtschaft des Hansas. Nach 1890 war der Handel von Schufter dem von Dschid und Kermanisch weit überlegen, heute steht es trotz der seitdem fallgehabten Eröffnung der Karavansendstraße um ein bedeutendes hinter beiden zurück.

Das Naphthagebiet im allgemeinen erstreckt sich von der türkischen Grenze Kasch-Schirin oder Ghazvin nordöstlich von Bagdad bis zum Taurus am Persischen Golf in einer Länge von über 400 Kilometer und einer wechselnden Breite von 100 bis 150 Kilometer, das heißt innerhalb dieses Dreiecks hat man entweder Del, Kohlen, oder der Boden wohl so viel Spuren davon auf, daß man mit Recht auf unterirdische Naphthaqueilen schließen kann.

lassenheit benutzen sie es für Brenn- oder Schmierwende nur an den wenigen Stellen, wo es kleine, mit salzigem oder schleimigem Wasser vermischte Naphen bildet und leicht abgeschöpft werden kann, ja, sie sehen auf ihren Reichtum eigentlich geringfügig herab, und erst wenn er durch die Maßnahmen der Franzosen geabelt worden ist, erhält er einen Wert, und während Chordrin in aller Munde ist, staunt der Eingeborene den Reisenden an, der ihm von der Naphtha auf seinem eigenen Grund und Boden spricht.

Die bezeichnete Zone kann man in drei Teile teilen: den nördlichen von der Grenze bis nach Schufter mit dem alten heiligen Medsched-Suleiman bei Dschid als Mittelpunkt, der schon im Altertum seiner ergiebigen Quellen wegen berühmt war, und dessen Del noch heute in Dschid und Schufter zu Brennwecken verwendet wird. Von diesem Gebiet kann ich hier absehen, da es wegen der erwähnten Sperrung der Straßen durch die Iuren gegenwärtig nicht in Betracht kommt. Den zweiten Teil nannte ich schon: die Strecke Kalebür-Dschora-Gasf, drei bis vier Tagesreisen von Schufter. Kreuzt man nun dieses Gebiet in südlicher Richtung, so kommt man in den dritten Teil der Zone, die Gegend von Chordrin-Ram-Gornus. In Chordrin hat die englisch-indische Petroleum-Gesellschaft in Schufter angeheilt, die einen außerordentlichen Erfolg aufzuweisen haben. Ein helles, schlagiges, fast reines Del tritt dort auf, das in Ram-Gornus und selbst in Schufter zum Brennen verwendet wird. Die Bohrungen sind nicht sehr tief; das tiefe der drei Bohrlöcher hat nur 140 Fuß, und das Del steigt mit recht geringer Kraft empor, es wallt eigentlich nur bis an die Oberfläche“ hinauf. Die Ingenieure sagten mir nun, daß der Tiefbohrungen ungewöhnlich ein zweites mächtigeres Lager erschlossen werden würde, daß aber die ganzen Arbeiten hier mehr als 200 Jahre anzuhören wären, gewissermaßen, um das Terrain zu sondieren. Diese Anleiheung ist mir von anderer Seite in eigenartiger Weise bestätigt worden: der Gesellschaft paßt es nicht, viel Kapital in das Unternehmen hineinzustecken und das Del auf den Markt zu werfen, weil sie sich nicht selber Konkurrenz machen will; daher läßt sie nur gerade so viel bohren als nötig ist, um ihre Konzession zu vergrößern.

Und nun über diese Konzession ein Wort. Konzessionen sind wie alles im Orient eine Sache von Wichtigkeit; nachschichtig an das Ministerium in Teheran, nachschichtig an den betreffenden Nachbarn oder Araberfeld, nachschichtig an den oder die Seid, die nach einem ungeschriebenen Gesetz ein Wort über die Zulässigkeit oder Unzulässigkeit der Entweihung des Bodens durch Bohrungen mitzureden haben. Ohne nachschichtig seine Konzession, damit hat jeder zu rechnen. Gegenwärtig aber ganz besonders, das wiederhole ich hier nochmals, die Engländer. Sie werden fernerzeit für ihre Konzession nicht wenig nachschichtig haben erleben müssen, was ja auch nicht weiter schade, da die anglo-indische Regierung einen großen Vorteil besitzt, und zwar dadurch, daß die Delgesellschaft in Chordrin einen neuen „Naphthafaktor“ geschaffen hat, die britischen Interessen in Südperien sich wiederum vermehrt haben; aber daß die Engländer eine weitere Konzession erlangen werden, ist nach meinen Erfahrungen ziemlich ausgeschlossen. Eine Konzession für Bohrungen in der mittleren Zone wäre also wohl für die Angehörigen einer anderen Macht nicht unvorteilhaft zu erhalten. Ich weiß nicht, ob der Norden auf der bezeichneten Strecke noch auf seine Naphthalager unterrichtet worden ist, nach Neuherungen der Eingeborenen ist das nicht der Fall gewesen; würden vorläufige Bohrungen ein günstiges Ergebnis haben, so würde die Ausbeutung wegen der geringen Transportkosten und der Nähe des Karun sich jedenfalls rentabler gestalten als zum Beispiel die veruchte Ausbeutung der Quellen nördlich von Bagdad auf türkischem Gebiet, und die Voraussetzungen für gar nicht so unvorteilhaft, daß jenes Gebiet einmal Dank ernstlich Konkurrenz machen wird.

Ergebnisse nun nicht eine deutsche Gesellschaft einen neuen „Naphthafaktor“ in Südperien schaffen? Es wäre wohl eines Bedenkens wert, sogar auf zwei Gebieten, erstens, wie oben angedeutet, durch Ausschüttung der herrenlosen Naphthaqueilen und zweitens durch Hebung der Einfuhr deutscher Artikel mittelst einer selbständigen Agentur der Hamburger Dampfgesellschaft beziehungsweise der Firma Wöhrmann in Wobammerah. In Schufter besteht übrigens ein gutsherrliches holländische Firma mit Filialen in Dschid, Schufter und Ram-Gornus, die nicht leicht bereit sein, gegen Geschäftsvorteile steht, warum sollte die deutsche Einfuhr heftig unvorteilhaft am Golf, und doch, wie wenig deutsche Artikel habe ich in den Basaren gesehen. Ich weiß, und jeder Sachmann wird es mir bestätigen, daß wir mit den englischen Manchesterwaren und Kotonwaren nicht in Wettbewerb treten können, aber wo bleibt zum Beispiel die deutsche Konkurrenz in Indur? Wo bleiben die deutschen chemischen Pro-

Der englische Konsul in Wobammerah erzählte mir jedoch, er habe gerade Nachricht bekommen, daß ein viertes Bohrloch ein überraschendes Resultat ergeben habe, und daß ein mächtiger Strahl Naphtha sechs Tages hoch emporschlage.

dukte, der deutsche Zucker? Nichts als englische, französische und belgische Ware! Alles, was ich bemerkt habe, sind deutsche Biere und Cernaisgähire.

Ich habe fernerzeit telegraphisch, daß England sich im Südwesten Persiens zu Hause läßt, und daß das der Grund seiner Beherrschung im englisch-russischen Abkommen gewesen, wonach es nur den Osten als seine Interessensphäre und den Südwesten stillschweigend als neutral betrachtet — nun, es hat recht, denn das Haus Ruß hat hier eine Macht geworden. Aber das Prinzip der offenen Tür muß auch gelten: wir wollen die Interessen des englischen Hauses weder auf dem Tigris noch auf dem Karun tangieren, aber wir fordern Freiheit für unsere kommerzielle und industrielle Betätigung in der „neutralen“ Zone! Eduard Mygind.

Die deutsche Botschaft in Washington.

Die Mitteilung, daß Freiherr Sped von Sternburg den einstigen Gouverneur von Ostafrika, Grafen v. Sögen zum Nachfolger erhalten solle, hat ein besonderes Interesse auch von einem anderen als dem politischen Gesichtspunkte. Als Nachfolger von Sternburg ist in möglichen Kreisen bisher stets der derzeitige Botschafter in Tokio, Freiherr v. Mumm v. Schwarzenstein genannt worden, welcher bekanntlich v. Sögen im Jahre 1899 in Washington vertreten hat. Sollte jetzt Graf v. Sögen in das Gebäude in der Massachusetts Avenue einziehen, so dürfte dabei mehr persönliche als politische Erwägungen den Ausschlag gegeben zu haben. Graf v. Sögen besitzt den Vorzug, daß er verheiratet ist, was noch dazu mit einer Amerikanerin verheiratet ist. Man wird vereinzelt den Blick auf die Zeiten gewandt haben, wo es was unter Hoffern die deutsche Botschaft gegen mit dem Spinnennetz „Jungelandschaft“ bezeichnet wurde. Dem Baron Sped beziehungsweise seiner Gemahlin gebührt das Verdienst, die deutsche Botschaft in Washington erst zu einem wirklichen repräsentativen Amtsgewandelt zu haben. Unter Sternburg wurde mit dem früheren Leben nach der Maxime „chaucua a son gout“ aufgeführt und die Botschaft zu einer gern besuchten Stätte der Gesellschaft.

Weniger bekannt dürfte es sein, daß auch die deutsche Botschaft in Washington das „Weiße Haus“ genannt wird. Freiherr v. Sternburg hat nämlich dafür gesorgt, daß das Innere des Botschaftsgebäudes ganz in weiß gehalten worden ist. Treppen, Wände und Decken, alles erhellte in einem blendenden Weiß, das für die prächtigen Vorgänge, Praxereien und mannigfaltigen Festlichkeiten einen sehr wirkungsvollen Hintergrund abgibt. In der Halle haben sich besonders die barocken Fensterverzierungen von dem weißen Grundton prächtig ab. Im Empfangssaal fallen die eigentümlich geformten silbernen Spiegelrahmen und Wandlender auf. Einen imposanten Eindruck gewährt auch der Speisesaal mit seiner reichen Holzdekor, der weißen Deckplatte und den geschwungenen unvollständigen Stimmeln. Auch hier sind Vorhänge und Teppiche in dunkelsten gehalten, desgleichen die Polsterung der Stühle. In dem prächtigen Ballsaal dominieren ebenfalls die Farben Schwarz und Weiß. Die piece de resistance der Botschaft in künstlerischer Beziehung bildet jedoch das Bonobri, das der verstorbene Botschafter seine Gattin mit edelstem Geschmack hat herstellen lassen. Hier sind die Wände über dem weißen Panee mit himmelblauer Seide überzogen. Auch die Portieren, Fensterverzierungen und Polsterung der Möbel weisen dieselbe Farbe auf.

Wenn die deutsche Botschaft in Washington an festlichen Abenden unter der Ära von Sternburg in prächtiger Pracht erglänzte, so bildet sie den Mittelpunkt des Interesses von ganz Washington. Der Nachfolger v. Sternburg wird viel bald bringen und seine Lebensgeschichte ebenfalls über einen großen Erfolg an Aussehen, Geschmack und Zeit verfügen müssen, was das einmal gewonnene gesellschaftliche Prestige der deutschen Botschaft in Washington aufrechterhalten zu können. Die Besichtigung der Wälder werden zwar nicht mehr in den Salons stattfinden, aber den Reuten, die in den Salons verkehren, ist doch ein Teil ihrer Interessen — zum guten oder schlimmen — anvertraut. F. B.

Die neue Lage in Marokko.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

e. Paris, 25. August.

Wie der Spezial-Korrespondent des „Temps“ berichtet, ist die Ruhe in Tanger bis auf unbedeutende Zwischenfälle nicht gestört worden. El-Menechi, der ehemalige Konsul und Kriegsminister Abdul Kafi, spielt jetzt in Tanger eine beträchtliche Rolle. Er stand seit einiger Zeit in Beziehungen zu Wäley Kasf, hat zu dessen Ausübung in Tanger viel Angelegenheiten und gilt bis auf weiteres als sein Vertreter. El-Menechi hat dem Gouverneur von Tanger und den lokalen Behörden Hoffnung gemacht, daß der neue Sultan sie in ihren Rechten bestätigen werde. Inzwischen entlastet er eine große Anzahl. Er hat den Vertretern der fremden Mächte versprochen, die Auslieferung gegen Europa mit großer Strenge zu üben. Diese Erklärung hat jedoch die Europäer nicht ganz in bezug auf etwaige Auslieferungen beruhigt, denn die Säumen aus der Nachbarschaft, welche in Tanger erwartet werden, etwa schuldig machen könnten. Der „Gouverneur“ hat daher die Wächter der Säumen und der Stadtviertel zusammenberufen, um sich ihrer Mitteilung zur Aufrechterhaltung der Ordnung zu versichern. Eine Gruppe ein-